

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

# Pool für das Jahr 2018

Aufgabe für das Fach Deutsch

## Kurzbeschreibung

|                                    |  |
|------------------------------------|--|
| <b>Aufgabenart</b>                 | Erörterung pragmatischer Texte   |
| <b>Anforderungsniveau</b>          | erhöht   |
| <b>spezifische Voraussetzungen</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>◆ Kenntnisse über persuasive und manipulative Strategien in der öffentlichen Kommunikation</li><li>◆ Kenntnisse über klassische und moderne mediale Kommunikation einschließlich allgemeiner Kommunikationsmodelle und/oder Medienwirkungsmodelle</li></ul>      |
| <b>Material</b>                    | Zeitungsartikel, 1477 Wörter   |
| <b>Hilfsmittel</b>                 | Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung   |
| <b>Quellenangaben</b>              | Pörksen, Bernhard (09.07.2015): Pöbeleien im Netz ersticken Debatten. Wir brauchen endlich Regeln! Ein Appell. < <a href="http://www.zeit.de/2015/26/journalisten-medien-verantwortung-debatten-regeln">http://www.zeit.de/2015/26/journalisten-medien-verantwortung-debatten-regeln</a> >. 03.01.2017 |

## 1 Material für Schülerinnen und Schüler

---

### Aufgabenstellung

1. Stellen Sie Gedankengang und Intention des Textes dar.

ca. 40 %

2. Erörtern Sie die Position des Autors zur „publizistische[n] Verantwortung in den Wirkungsnetzen des digitalen Zeitalters“. Berücksichtigen Sie dabei die Rolle des Senders in der modernen mediengestützten Kommunikation.

ca. 60 %

### Material

#### **Bernhard Pörksen: Pöbeleien im Netz ersticken Debatten. Wir brauchen endlich Regeln! (2015)**

##### *Ein Appell*

Es ist ein dramatischer Moment im Leben von Jordi Mir, als er am 7. Januar 2015 um kurz vor zwölf aus seiner Wohnung auf die Straße blickt. Er sieht zwei Vermummte, die Maschinengewehre im Anschlag. Jordi Mir greift zum Handy, filmt, 42 Sekunden lang. Auf dem Boden liegt der Polizist Ahmed Merabet, der, um Gnade flehend, die Hände hebt. Dann fallen die Schüsse, die Merabet töten. Die Attentäter, die kurz zuvor etliche Redakteure und Mitarbeiter der Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* erschossen haben, springen ins Auto und flüchten. Jordi Mir weiß nicht wirklich, was er gefilmt hat. Er denkt an einen Banküberfall, lädt das Video wie in Trance auf Facebook hoch und löscht es nur eine Viertelstunde später, weil er ahnt, dass der Ad-hoc-Einfall der Publikation keine gute Idee war.

5  
10 Aber da ist schon alles zu spät. Rasend verbreiten sich die Bilder der Exekution. Jordi Mir hat den ikonischen Moment<sup>1</sup> des Anschlags als reproduktionsfähiges Dokument geliefert. [...]

Man kann diese Szene als Hinweis verstehen, dass wir, wie der Journalist Friedemann Karig in einem klugen Essay schrieb, eine Ethik des Teilens benötigen, eine sensible Moral des Users, der Inhalte nicht gedankenlos weiterleitet, Exekutionsbilder nicht online stellen, womöglich Gerüchte nicht verbreiten sollte. Tatsächlich ist die Verantwortung für die öffentliche Sphäre heute auch ins Lager derjenigen diffundiert, die man einst zum „Publikum“ zählte. Und tatsächlich ist es auch eine Entscheidung der vernetzten Vielen und nicht mehr nur der oft so intensiv gescholtenen Medien, was aus der Öffentlichkeit wird. Ein gigantischer Pool aus Blutbildern und pulsierenden Hitlisten von immer lustigeren Katzenvideos? Eine Sphäre des Spektakels? Eine Manege für überdrehte Clowns und für diejenigen, die am lautesten brüllen? Oder doch, wie Jürgen Habermas, der Doyen<sup>2</sup> der Öffentlichkeitstheorie, hofft, eine Welt, in der der „zwanglose Zwang des besseren Arguments“ noch etwas zählt?

20  
25 Allerdings ist die Forderung nach einer Ethik des Teilens einigermaßen wolkig. Sie hat etwas von einer gut gemeinten Predigt, der es an konkreten Standards fehlt. Kurzum: Sie ist die falsche Antwort auf die richtige Frage, wie man publizistische Verantwortung in den Wirkungsnetzen des digitalen Zeitalters neu definieren kann. Jordi Mir postet bei Facebook, irgendwer leitet sein Video weiter, der klassische Journalismus reagiert. Und alles explodiert in einem aufschäumenden Aufmerksamkeitssexzess.

<sup>1</sup> *ikonischer Moment*: Momentaufnahme, die ein Geschehen bildhaft erfasst.

<sup>2</sup> *Doyen*: im erweiterten Sinn führender Vertreter für ein bestimmtes Themengebiet.

30 In einem solchen Zusammenwirken der unterschiedlichsten Kräfte zeigt sich eine Neu-  
verteilung der publizistischen Machtverhältnisse. Einerseits verlieren die traditionellen  
Gatekeeper<sup>3</sup> des Journalismus an Macht, aber damit beginnt nicht das Reich totaler Freiheit,  
sondern es gewinnen Gatekeeper neuen Typs an Einfluss, die ihre publizistische  
Mitverantwortung bislang offensiv ignorieren. Auf eine Formel gebracht: Beobachtbar ist eine  
35 Disintermediation bei gleichzeitiger Hyperintermediation. Das sind, zugegebenermaßen,  
ziemlich scheußliche Ausdrücke aus dem Begriffsarsenal der Medienwissenschaft. Sie  
zeigen jedoch, warum die Ausweitung der Verantwortungszone in all den Debatten über die  
Macht der Medien und die Veränderung der Öffentlichkeit unbedingt geleistet werden muss  
und warum die allgemeinen Appelle in Richtung einer Publikumsethik ins Leere gehen.  
Disintermediation bedeutet, dass klassische Vermittler von Informationen und Nachrichten  
40 schwächer werden und sich jeder, der einen Netzzugang besitzt, barrierefrei an die  
Öffentlichkeit wenden kann – mit drei elementaren Konsequenzen für das, was Öffentlichkeit  
ausmacht. Zum einen wird der Einzelne, eben noch zur Passivität verdammt, zum Sender  
(und damit zum Enthüller neuen Typs). Zum anderen hat Disintermediation zur Folge, dass  
jeder Themenideen, aber eben auch Propaganda und raffiniert aufbereiteten Werbemüll  
45 verbreiten kann (und damit sehr direkt über die Qualität des Öffentlichen mitbestimmt). Und  
schließlich bedeutet dies, dass der klassische Journalismus an Deutungsautorität verliert  
(und damit die Agenda der Allgemeinheit an Strahlkraft und Verbindlichkeit einbüßt). Der  
gesamte Mechanismus der Weltaneignung und Wirklichkeitskonstruktion, den  
Disintermediation ermöglicht, ist also zwiespältig: Er kann uns befreien, weil auf einmal für  
50 jeden sichtbar die Diktatur der Mono-Perspektive zerbröseln. Und er kann uns in eine neue  
Verbiesterung und ideologische Verhärtung hineinlocken, weil sich nun der Einzelne – ohne  
offizielles Korrektiv, ohne die Irritation durch einen allgemein anerkannten  
Glaubwürdigkeitsfilter – seine Weltsicht zusammenbasteln und in seine höchstpersönliche  
Wirklichkeitsblase hineingoogleln kann. Minderheitenmeinungen werden dann plötzlich als  
55 universal und absolut gültige Totalwahrheiten erlebbar – ganz gleich, ob es um den Sinn von  
Masernimpfungen oder die Existenz von Außerirdischen geht.

Der gegenläufige Trend der Hyperintermediation handelt hingegen von der Macht neuer  
Gatekeeper. Dies sind die Plattformmonopolisten, die Suchmaschinen und Sozialen  
Netzwerke, die überhaupt erst die blitzschnelle Entdeckung und Zirkulation all der Daten und  
60 Dokumente ermöglichen, selbst jedoch als weitgehend unsichtbare Instanzen wirken. Sie  
werden von Milliarden von Menschen täglich genutzt. Sie modulieren, wie man aus  
Facebook-Experimenten weiß, die Stimmungen der Nutzer. Sie organisieren das, was  
öffentlich wirksam wird, mithilfe von Algorithmen, mathematischen  
Entscheidungsprozeduren. Sie sind, entgegen anders lautenden Behauptungen, nicht  
65 gänzlich neutral. Nur ein einziges Beispiel: Als am 9. August 2014 der schwarze Jugendliche  
Michael Brown bei einer Polizeikontrolle im amerikanischen Ferguson erschossen wird,  
kommt es in der Folge zu Demonstrationen, Protesten, Straßenschlachten. Die Bilder gehen  
um die Welt. Die amerikanische Soziologin und Bloggerin Zeynep Tufekci bemerkt, dass das  
Thema zunächst – im Gegensatz zu lustigen Meldungen über die nächste Runde in der Ice  
70 Bucket Challenge – in ihrem Facebook-Nachrichtenstrom kaum auftaucht, wohl aber auf  
Twitter, obwohl es auch hier trotz seiner offenkundigen Relevanz nicht zu einem  
sogenannten Trending-Topic aufrückt. Ursache ist die algorithmische Filterung, das moderne  
Geheimrezept der Wirklichkeitskonstruktion, das darüber entscheidet, was als wichtig  
emporgespült wird. Und tatsächlich: Wer weiß schon, wie ein Twitter-Trend zustande  
75 kommt? Wer vermag zu sagen, wie EdgeRank<sup>4</sup> von Facebook den Nachrichtenstrom von

<sup>3</sup> *Gatekeeper*: „Torhüter“; im Journalismus Massenmedien, die bestimmen, welche Informationen in welcher Form die Öffentlichkeit erreichen.

<sup>4</sup> *EdgeRank*: Bestimmung der Wichtigkeit einer Information für einen bestimmten Nutzer.

Milliarden Menschen programmiert? Wer kann den personalisierten Suchalgorithmus von Google erklären, der einen im Extremfall – wie der Netzaktivist Eli Pariser in seinem Buch *Filter Bubble* zeigt – in einen Realitätstunnel der Selbstbestätigung hineinmanövriert, weil einem angeboten wird, was ohnehin dem eigenen (von Google errechneten) Profil der Interessen entspricht? Worauf es insgesamt ankommt, ebendies meint Disintermediation bei gleichzeitiger Hyperintermediation: Es entstehen, parallel zur publizistischen Selbstermächtigung des Einzelnen, Nachrichten- und Weltbildmaschinen eigener Art, globale Monopole der Wirklichkeitskonstruktion, die längst mächtiger sind als die klassischen Nachrichtenmacher. Die freiheitliche, digital vernetzte Medienwelt steht damit an einer Epochenschwelle, von deren Existenz sie kaum etwas ahnt und über deren Effekte sie nicht wirklich debattiert. Sie befindet sich in einer Phase des Übergangs vom redaktionellen Journalismus, der Mitte des 19. Jahrhunderts seinen Anfang nahm und der natürlich immer noch einflussreich ist, hin zum Jahrhundert des unsichtbaren Journalismus der Zukunft, den die vernetzten Vielen im Verbund mit den Digitalmonopolisten produzieren. Es ist, natürlich, eine Form der Publizistik, die sich selbst gar nicht mehr Journalismus nennt, sich gar nicht mehr als Journalismus begreift, aber doch vergleichbare Öffentlichkeitseffekte erzeugt, Themen setzt, Enthüllungen produziert, Bilder liefert – und letztlich darüber bestimmt, was für wichtig und wahr gehalten wird.

In dieser Situation eines Umbruchs verbirgt sich ein gesellschaftlich noch unverstandener, kaum entzifferter Bildungsauftrag, dem man durch Pauschalforderungen nach mehr Online-Erziehung oder Programmierkenntnissen („Java ist das neue Latein“) nicht gerecht wird. Das Zusammenspiel alter und neuer Gatekeeper läuft, wie der Netzphilosoph Peter Glaser einmal beiläufig bemerkt hat, auf die Diagnose zu, dass die Ideale des Journalismus zu einem Element der Allgemeinbildung werden müssen. Warum könnte dies tatsächlich sinnvoll sein? Die Antwort: Der klassische Journalismus verknüpft den Akt der Publikation mit der Prüfung von Faktizität und Relevanz. Er liefert ein Wertegerüst für das öffentliche Sprechen, das deutlich konkreter ist als eine pauschal-diffuse Publikumsethik. Und der klassische Journalismus weiß um die allgemein menschliche Neigung zur Selbstbestätigung, die erste Natur des Menschen, seine gedankliche Bequemlichkeit. Er will – im Idealfall – systematisch „zu einer zweiten Natur der Offenheit erziehen“ (so der Journalismusforscher Horst Pöttker) und hat zu diesem Zweck Rechercheroutinen und Formen des Fact-Checkings und der Quellenprüfung entwickelt, die ihn selbst aus dem Gehäuse eigener Annahmen und Vorurteile herauskatapultieren können.

Und diese Prinzipien sollen allgemein nützlich sein? Ja, denn die Frage, was eine echte Nachricht darstellt, was man als glaubwürdiges, relevantes, publikationswürdiges Geschehen begreifen kann und soll, ist längst ein Problem von allen, die in den Öffentlichkeiten des digitalen Zeitalters unterwegs sind. Und wer ist das nicht? Die Relevanzfrage geht Facebook, die vermutlich einflussreichste Nachrichtenverbreitungsmaschine der Welt, genauso an wie die gewaltige Masse der Jedermann-Publizisten, die Tag für Tag als unbezahlte Informationsbroker im Außendienst tätig sind und nach Kräften posten, verlinken, Tweets absetzen, Blog-Beiträge verfassen.

Diese Gesellschaft braucht also, will sie nicht ihre liberal-aufklärerische Tradition verlassen, Denkräume und Wertedebatten, um die Frage nach der publizistischen Verantwortung in der öffentlichen Sphäre neu zu stellen, sie überhaupt erst zu behandeln. Hier könnte die Tradition des klassischen Journalismus eine Hilfe sein – als Pool von Anregungen und Ideen, als eine Sammlung herrlich pathetischer Ideale, die von der Aufklärung, der Kritik der Mächtigen, der Orientierung an Wahrheit und Objektivität handeln, aber auch als Reservoir von Geschichten und Fallstudien, die vom Versagen, von Medienopfern und Meutenverhalten erzählen, von Vorurteilen und der traumatisierenden Wirkung aggressiver,

125 ungerechtfertigter Skandalisierung. Und hier könnten – rein hypothetisch, versteht sich – die Universitäten ins Spiel kommen. Warum soll es nicht (etwa als *Studium fundamentale*<sup>5</sup> in den Geistes- und Sozialwissenschaften) ein Fach geben, das öffentliches Sprechen und eine allgemeine Verständigungsorientierung trainiert? Die Zeit wäre reif dafür [...].

130 Die neuen Player in der Erregungsarena der Gegenwart sind längst mitten unter uns, und es wäre fatal, die Frage nach der publizistischen Verantwortung aller weiterhin zu ignorieren.

Pörksen, Bernhard (09.07.2015): Pöbeleien im Netz ersticken Debatten. Wir brauchen endlich Regeln! Ein Appell. <<http://www.zeit.de/2015/26/journalisten-medien-verantwortung-debatten-regeln>>. 03.01.2017

---

<sup>5</sup> *Studium fundamentale*: Lehrveranstaltung zur Vermittlung von Allgemeinwissen.

## 2 Erwartungshorizont

### 2.1 Verstehensleistung

#### Teilaufgabe 1

##### Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK], 2014. Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK 2014, 2.4.2, S. 19).

##### Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

##### verfassen eine aufgabenbezogene Einleitung:

- ◆ Angabe von Textsorte (Kommentar), Titel, Autor, Publikationsort und Erscheinungsdatum
- ◆ Formulieren des Themas, etwa: Handlungsbedarf, resultierend aus der Verlagerung der publizistischen Verantwortung und Veränderung des Verantwortungsbewusstseins im digitalen Meinungsbildungsprozess

##### stellen den Gedankengang des Textes dar, indem sie wesentliche Inhalte im Zusammenhang mit den sprachlichen Handlungen des Autors darlegen, etwa:

- ◆ Problemaufriss durch szenische Schilderung der Ad-hoc-Publikation eines gewalttätigen Übergriffs und Beschreibung des Medienechos
- ◆ Ableitung der von Friedemann Karig aufgestellten Forderung nach Ethik des Teilens im Sinne einer Selbstkontrolle bei jeglichen Publikationsvorgängen
- ◆ Bestätigung der Notwendigkeit einer neuen Definition der publizistischen Verantwortung aller am öffentlichen Diskurs Teilnehmenden
- ◆ Ablehnung der Forderung nach einer „Ethik des Teilens“ aufgrund fehlender Umsetzbarkeit mangels Standards
- ◆ Erläuterung der Problemlage durch Unterscheidung der Begriffe „Disintermediation“ und „Hyperintermediation“ für zwei zentrale Entwicklungstendenzen in der öffentlichen Meinungsbildung:
  - ◆ Beschreibung des Wandels der Öffentlichkeit durch „Disintermediation“ anhand ihrer Erscheinungsformen:
    - ◆ Möglichkeit für jeden Empfänger, zum Sender zu werden
    - ◆ Möglichkeit für jeden, nicht nur sein Thema zu vertreten, sondern auch Propaganda oder Werbung zu verbreiten
    - ◆ Abnahme der Deutungsautorität des klassischen Journalismus
  - ◆ Hinweis auf Ambivalenz der Auswirkungen dieses Wandels:
    - ◆ zum einen Eröffnung einer Vielzahl von Perspektiven
    - ◆ zum anderen Horizontverengung auf die persönliche Sicht der Dinge durch das Fehlen eines verbindlichen Maßstabs
- ◆ Kennzeichnung des Trends der „Hyperintermediation“:
  - ◆ Installation neuer Gatekeeper in Form der Suchmaschinen und sozialen Netzwerke
  - ◆ Schaffung manipulierter Öffentlichkeit durch „Plattformmonopolisten“ mittels für die Benutzer undurchschaubarer Filtermechanismen



- ◆ zusammenfassende Charakterisierung des sogenannten „unsichtbaren Journalismus“ als Folge des Zusammenwirkens der beiden gegenläufigen Tendenzen Disintermediation und Hyperintermediation
- ◆ Problembeschreibung: Kennzeichnung der Gegenwart als unzureichend reflektierte Phase des Übergangs vom traditionellen zum „unsichtbaren“ Journalismus
- ◆ Lösungsvorschlag: Forderung nach einer Erweiterung der Allgemeinbildung um die „Ideale des Journalismus“ im Sinne einer normativen Richtschnur, im Einzelnen:
  - ◆ Verfahren zum Prüfen einer Nachricht auf Glaubwürdigkeit und Relevanz sowie zur Vermeidung kritikloser Bestätigung von Vorurteilen als Kennzeichen des klassischen Journalismus
  - ◆ Forderung einer Orientierung aller an den Prinzipien des klassischen Journalismus
  - ◆ Verweis auf die Universitäten als mögliche Instanzen für die Vermittlung der journalistischen Tradition und für die Einübung in die Regeln öffentlichen Sprechens
  - ◆ Betonung der Dringlichkeit der Aufgabe als Schlussappell

#### **erläutern die Intention des Textes, etwa:**

- ◆ Beschreibung des problematischen Wandels der öffentlichen Meinung und Appell zur Lösung der sich daraus ergebenden Probleme durch die Vermittlung konkreter Standards für Netzpublikationen
- ◆ Sensibilisierung für die individuelle Verantwortung aller Nutzer und Anstoß für eine gesellschaftliche Debatte, daher Adressierung an Nutzer und Gestalter neuer Medien sowie Verantwortungsträger an den Universitäten und in der Bildungspolitik

### **Teilaufgabe 2**

#### **Standardbezug**

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen, diese strukturiert entfalten [...]“ (KMK 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „bei der Auseinandersetzung mit Texten deren historische, kulturelle, philosophische, politische oder weltanschauliche Bezüge [...] verdeutlichen“ (KMK 2014, 2.2.2., S. 17),
- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen, Vergleichen oder Diskussionen von Sachverhalten und Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK 2014, 2.2.2, S. 17).

#### **Operationalisierung**

Die Schülerinnen und Schüler ...

#### **erläutern die strittige Frage, etwa:**

- ◆ Möglichkeiten der Übertragbarkeit publizistischer Verantwortung auf die Allgemeinheit
- ◆ Wege, Menschen zur Übernahme publizistischer Verantwortung zu bewegen

#### **stellen die Position des Verfassers dar, etwa:**

- ◆ Verlagerung publizistischer Verantwortung vom klassischen Journalismus auf jeden Nutzer infolge der Publikationsmöglichkeiten jedes Einzelnen im Zeitalter digitaler Medien bei gleichzeitiger Beeinflussung durch neue, unsichtbare und oft unverständliche Mechanismen
- ◆ Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Diskussion über den Umgang mit den neuen Herausforderungen, bei der Regeln des klassischen Journalismus und Universitäten Vorreiter sein können

#### **erörtern die Position eher zustimmend im Sinne des Autors, z. B.:**

- ◆ Bestätigung der Wirksamkeit des Einzelnen als Sender infolge der Teilnahme an mediengesteuerter Kommunikation (z. B. Gruppenkommunikationen via Facebook und Whatsapp, Abgabe von Online-Kommentaren, ...)
- ◆ Verweis auf Stärkung der Demokratie durch Kultivierung öffentlicher Prozesse der Kommunikation und Meinungsbildung
- ◆ Feststellung des Mangels an adäquatem Verantwortungsbewusstsein der Teilnehmer am

privatisierten Publikationsprozess infolge der im Vergleich zu klassischen Medien schnelleren und direkteren Interaktivität neuer Medien

- ◆ Betonung der Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Debatte über Regeln der Netzkommunikation infolge der ambivalenten Wirkung des privatisierten Publikationsprozesses (z. B. Vorteil der Authentizität vs. emotionaler oder kognitiver Wirkung der Informationen durch Ausfall von klassischen Filterinstanzen)
- ◆ Unterstützen der Orientierung am Ethos des klassischen Journalismus als bewährte Lösung, da Grundsatzfragen dort bereits geklärt wurden
- ◆ Verweis auf Notwendigkeit der Verankerung publizistischer Verantwortung als Bildungsziel zur Sicherung anhaltender Beschäftigung mit dem Problem und intensiver Forschung
- ◆ Anregen einer Verknüpfung mit verschiedenen Bildungsangeboten (z. B. schulische Medienbildung, Projektwerkstätten), um Handlungsbedarf zu verdeutlichen
- ◆ Forderung gemeinsamer Leitlinien für mediale Publikation als Ersatz für fehlendes mediales Korrektiv
- ◆ Verweis auf Wirkungslosigkeit allgemeiner moralischer Appelle, da Drang nach schneller Information ethischen Verpflichtungen z. B. zu Hintergrundrecherchen, wie sie im traditionellen Journalismus verlangt werden, entgegenwirkt

**erörtern die Position eher kritisch ablehnend oder relativierend, z. B.:**

- ◆ Erläutern der Bedeutung des Senders in einem Kommunikationsprozess und Problematisierung der Menge von Sendern und Empfängern in moderner mediengestützter Kommunikation
- ◆ Verweis auf die gegenüber analogen Medien erhöhte Schwierigkeit einer Steuerung der Kommunikation (Weiterleitung von Gesendetem)
- ◆ davon abgeleitet Verteidigung der vom Autor als „wolkig“ zurückgewiesenen generellen Ethik des Publizierens
- ◆ Anknüpfung an aus dem Unterricht bekannte Medientheorien zur Interaktivität (z. B. Verstärkerthese), die das Ethos des klassischen Journalismus unwirksam erscheinen lassen
- ◆ Darstellung der geringen Breitenwirkung einer an den Universitäten angesiedelten publizistischen Allgemeinbildung
- ◆ Kritik an fehlender Reflexion der ökonomischen und manipulativen Interessen von Medienmonopolisten, aber auch von Usern
- ◆ Relativierung der Wirksamkeit kritischer Medienreflexion durch Hinweis auf die aus der Vergangenheit bekannten Verfehlungen auch traditioneller Medien (z. B. „Boulevardpresse“)
- ◆ Verweis auf Aufweichen der Standards des klassischen Journalismus durch Zwang zu immer schnellerer und konkreter Berichterstattung; schnellere Verfügbarkeit privater Netzpublikationen
- ◆ Negieren des Handlungsbedarfs durch Vergleich mit anderen revolutionären Medienentwicklungen (z. B. Buchdruck), die Meinungsbildungsprozesse verändert haben

**stellen eigene Lösungsansätze dar, z. B.:**

- ◆ Forderung nach flankierenden juristischen Maßnahmen (aktuelles Beispiel: Verpflichtung der Betreiber sozialer Netzwerke zur Löschung von „Hass-Postings“)
- ◆ Forderung nach generellen Regeln für eine Debattenkultur unter Verweis auf gegenseitige Beeinflussung verschiedener gesellschaftlicher Kommunikationskanäle

**formulieren ein aus ihrer Argumentation resultierendes Fazit, z. B.:**

- ◆ Resümee der eigenen Gedanken
- ◆ Stellungnahme zur Position Pörksens



### 3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

#### 3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

| Teilaufgabe | Anforderungsbereiche | Gewichtung |
|-------------|----------------------|------------|
| 1           | I, II                | ca. 40 %   |
| 2           | II, III              | ca. 60 %   |

#### 3.2 Verstehensleistung

| Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)  | Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)  |
|--|---|
| Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...  | Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...   |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine präzise Erfassung des Problemgehalts und des inhaltlichen Zusammenhangs, der Position des Verfassers und der Textintention,</li> <li>◆ eine funktionale Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen,</li> <li>◆ eine sachlich differenzierte, aspektreiche und strukturell klare Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt,</li> <li>◆ eine überzeugend begründete, textbezogene Positionierung,</li> <li>◆ begründete und sachlich differenzierte Zusammenhänge zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine insgesamt zutreffende Erfassung des Problemgehalts und des inhaltlichen Zusammenhangs, der Position des Verfassers und der Textintention,</li> <li>◆ eine im Ganzen zutreffende Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen,</li> <li>◆ eine im Ganzen sachlich nachvollziehbare und strukturell weitgehend kohärente Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt,</li> <li>◆ eine erkennbare, in Ansätzen auf den Text bezogene Positionierung,</li> <li>◆ in Ansätzen begründete und sachlich zutreffende Zusammenhänge zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen.</li> </ul> |

### 3.3 Darstellungsleistung

#### Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau<sup>1</sup>

| <b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b><br>Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...   | <b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b><br>Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...  |
|---|---|
| eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt,</li> <li>◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten),</li> <li>◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und ggf. die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt,</li> <li>◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung.</li> </ul> | eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt,</li> <li>◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch den noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten),</li> <li>◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und ggf. die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt,</li> <li>◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.</li> </ul> |

#### Fachsprache<sup>2</sup>

| <b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b><br>Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... | <b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b><br>Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... |
|---|--|
| eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.                                   | eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.                   |

#### Umgang mit Bezugstexten und Materialien<sup>3</sup>

| <b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b><br>Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...   | <b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b><br>Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...  |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion,</li> <li>◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion,</li> <li>◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.</li> </ul> |

<sup>1</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>2</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>3</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

### Ausdruck und Stil<sup>4</sup>

| Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)  | Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)   |
|--|--|
| Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...  | Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...  |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck,</li> <li>◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck,</li> <li>◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.</li> </ul> |

### Standardsprachliche Normen<sup>5</sup>

| Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)  | Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)  |
|--|---|
| Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...  | Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...   |
| eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h. <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,</li> <li>◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,</li> <li>◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.</li> </ul> | eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,</li> <li>◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,</li> <li>◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.</li> </ul> |

## 4 Hinweise zur Aufgabe

---

Die Aufgabe ist halbjahresübergreifend angelegt. Zu ihrer Bearbeitung sind Kompetenzen erforderlich, die über die gesamte Qualifikationsphase hinweg – im Sinne des kumulativen Lernens – erworben worden sind. Dies betrifft vor allem die Beherrschung der Methoden der Textanalyse und der Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten sowie die Fähigkeit, gewonnene Untersuchungsergebnisse aufgabenadäquat, konzeptgeleitet, sprachlich variabel und stilistisch stimmig darzustellen. Darüber hinaus berührt die vorliegende Aufgabe unterschiedliche Aspekte des Faches Deutsch in der gymnasialen Oberstufe, wie etwa die Analyse von Kommunikationssituationen, die Ermittlung von Wirkungsabsichten pragmatischer Texte und die Bewertung persuasiver und manipulativer Strategien im öffentlichen Bereich sowie Kenntnisse zum Umgang mit Medien.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

<sup>4</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>5</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).